



HERAUSGEGEBEN VOM VEREIN EL-DE-HAUS E.V. FÖRDERVEREIN DES NS-DOKUMENTATIONSZENTRUMS DER STADT KÖLN
WWW.NSDOK.DE APPELLHOFPLATZ 23-25 50667 KÖLN EL-DE-HAUS@WEB.DE
VEREIN EL-DE-HAUS KONTO-NR. 1945 | BLZ 370 205 00 | BIC BFSWDE33XXX | IBAN DE34 370205 0000 0000 1945
REDAKTION: HAJO LEIB (VERANTWÖRTLICH LT. § 6-MDSTV) | KONTAKT: HAJO.LEIB@NETCOLOGNE.DE | TEL 0221 - 340 56 20

EDITORIAL

Noch bedeutsamer als das inzwischen berühmte Merkel-Wort "Wir schaffen das" war ihr trotziger Satz "Und wenn wir jetzt anfangen müssen, uns noch entschuldigen zu müssen dafür, dass wir in Notsituationen ein freundliches Gesicht zeigen, dann ist das nicht mein Land." (ZDF, 15.09.15).

Im krassen Widerspruch dazu steht die drastische Verschärfung der geplanten Asylgesetze (Paket 1, Paket 2), die viele Experten bereits als zum Teil verfassungswidrig einordnen.

Selbstverständlich bedeuten die Flüchtlingsströme, deren eigentliche Ursachen noch gar nicht auf dem politischen Schirm der drei Regierungsparteien sind, enorme Herausforderungen für unser Land wie für die Kommunen, auch für Köln, wo inzwischen rd. 10.000 Flüchtlinge untergebracht wurden.

Dass aber einige Politiker (z.B. Söder), besonders AfD, Pegida u.ä., die Flüchtlinge instrumentalisieren, um das Klima in unserem Land fremden- und kulturfeindlich zu vergiften, ist eine ernsthafte Bedrohung für Deutschland.

Das Bündnis "Köln stellt sich quer" ruft mit über 60 anderen Parteien, Organisationen, Verbänden und Initiativen auf zur Kundgebung und Demonstration am Tag am **10. Dezember, dem Tag der Menschenrechte**. Den Aufruf finden Sie auf *Seite 18*.

Die **Oberbürgermeisterin Henriette Reker**, einen Tag vor ihrer Wahl am 17. Oktober durch ein rechtsextrem motiviertes Attentat schwer verletzt, hat ihr schweres Amt bereits angetreten. Wir danken ihr herzlich, dass sie die Tradition ihres Amtsvorgängers *Jürgen Roters* fortsetzt. Ihr **Grußwort** zum Jahreswechsel finden Sie auf der *Seite 3*.



Den gemeinsamen und erfolgreichen **Aktionstag** aller Bündnisse am **25. Oktober 2015** unter dem Motto *Köln kuschelt nicht vor Nazis – Schützt Flüchtlinge und die Menschenwürde!* bilanziert *Hermann Rheindorf* exklusiv für diese Ausgabe auf den *Seiten 15 und 16*.

Dass sich Engagement und Aktivitäten des Vereins EL-DE-Haus lohnen, lesen Sie in den Beiträgen **Aus dem Förderverein** – und welche **Vorteile Mitglieder** genießen könn(t)en, finden Sie auf den *Seiten 10 und 14*.

In **Neues aus dem NS-DOK** haben wir für Sie wieder Interessantes zusammengestellt: die Sonderausstellung *August Sanders unbeugsamer Sohn (bis 31. Januar 2016) mit Begleitprogramm*, Veranstaltungen, Berichten sowie einer Buchempfehlung auf den *Seiten 4 bis 9*. Was Sie sonst noch alles lesen können, finden Sie auf der nächsten Seite.

Ich persönlich bin froh, dass dieses Jahr zu Ende geht – ein Jahr mit furchtbaren Nachrichten aus der Welt, aus dem Nahen Osten, aus Paris und Europa, aus unserem Land.

Ich wünsche Ihnen erholsame Feiertage und einen guten Übergang ins neue Jahr – und dass Sie Muße finden für die Lektüre unseres Newsletters. - Für 2016 brauchen wir alle neue Kraft.

Allen Mitwirkenden an dieser Ausgabe danke ich herzlich. Besonders bedanke ich mich bei unserer Vorstandskollegin *Çiler Firtina* für Gestaltung und Auslieferung von *EL-DE-Info*.

Mit den besten Wünschen und Grüßen
Ihr Förderverein, Ihre Redaktion

Hajo Leib

Foto: © Karin Richert

INHALTSÜBERSICHT DIESER AUSGABE

IMPRESSUM

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 04.12.2015
Redaktion: Hajo Leib - Kontakt: siehe Kopf "EL-DE-Info"
Gestaltung: Çiler Firtina

Mitarbeit an dieser Ausgabe:

Malle Bensch-Humbach	Dr. Fritz Bilz	Mathias Bonhoeffer	Jörg Detjen	Çiler Firtina	Bruno Fischer
Dr. Werner Jung	Angela Krumpen	Dieter Marezky	Dr. Jürgen Müller	Ingo Niebel	Hermann Rheindorf
Ulrich Rojek	Martin Sölle	Dr. Wolfgang Uellenberg-van Dawen	Ingrid Welke		

EDITORIAL

GRÜßWORT DER OBERBÜRGERMEISTERIN ___ S. 3

NEUES AUS DEM NS-DOK

- Aktuelle Ausstellung, Führungen und Veranstaltungen im EL-DE-Haus ___ S. 4
- Gedenktafel für Jerzy Gross. Von Dieter Marezky und Angela Krumpen ___ S. 7
- Neue Legenden von der „sauberen Wehrmacht“. Von Ingo Niebel ___ S. 8
- Neuerscheinung: Umfassende und illustrierte Stadtgeschichte Kölns. Von Carl Dietmar ___ S. 9

AUS DEM FÖRDERVEREIN

- Veranstaltung: Der neue Antisemitismus in Deutschland - und wie ihm die Justiz beikommen könnte. Von Wolfgang Uellenberg-van Dawen ___ S. 10
- Bericht von der Vorstandsklausur: Schwerpunkte 2016 für den Verein EL-DE-Haus e.V. Von Wolfgang Uellenberg-van Dawen ___ S. 12
- Exklusiv-Angebot für Mitglieder, Freundinnen und Freunde: DVD-Reihe „Köln im Dritten Reich“ ___ S. 13
- Geschenk für die Mitglieder und Vorzüge der Mitgliedschaft ___ S. 14

AUS ANDEREN INITIATIVEN

- Wir haben viele Menschen erreicht. Bericht vom Aktionstag am 25.10.2015 „Kölner Bündnisse gegen ‚Hogesa‘ und rassistische Gewalt. Von Hermann Rheindorf ___ S. 15
- Ralph Giordano und „Die Zweite Schuld“. Ein Vortrag von Bruno Fischer ___ S. 17
- Stolpersteine in der Köln Südstadt. Von Ulrich Rojek ___ S. 17
- Für das Menschenrecht auf Asyl und Integration - Die Spaltung der Gesellschaft verhindern. Aufruf zur Demonstration und Kundgebung am 10. Dezember 2015 ___ S. 18
- 27. Januar 2016: Gedenkstunde für die Opfer des Nationalsozialismus. Kölner Schulen in der NS-Zeit ___ S. 19
- Bilz-Preis 2015 geht an das Friedensbildungswerk Köln e.V. ___ S. 21
- Podiumsdiskussion: Kein Asyl für Roma. Die neue Asylgesetzgebung. Eine Veranstaltung von Rom e.V. und Kölner Flüchtlingsrat e.V. ___ S. 21

BUCHBESPRECHUNG

- „Ein einmaliges Lehrstück fürs Leben“. Beate und Serge Klarsfeld. Erinnerungen. Von Martin Sölle ___ S. 22

EL-DE-INFO

LINKS Für den Inhalt angegebener Internetseiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. **VERANSTALTUNGSHINWEISE** Termin- und Ortsangaben wie Themen sorgfältig bearbeitet, jedoch ohne Gewähr. **NEUBESTELLUNG** Geben Sie uns bitte E-Mail-Adressen Interessierter weiter (mit deren Zustimmung), an die wir unseren Newsletter – kostenlos und unverbindlich – zusenden dürfen: el-de-haus@web.de **ABBESTELLUNG** Falls Sie den Newsletter nicht mehr wünschen, bitte unter Betreff »abbestellen« vermerken. **DATENSCHUTZGARANTIE UND REDAKTIONSHINWEIS** Ihre E-Mail-Adresse wird ohne Ihre Zustimmung niemals an Dritte weitergegeben. – Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Vereins- bzw. Redaktionsmeinung. **ARCHIV** Alle Newsletter-Ausgaben finden Sie auch im Internet: www.nsdok.de [Menüspalte links unten »Verein EL-DE-Haus« anklicken; rechts erscheint jeweils die aktuelle Ausgabe im Kleinbild; oben »Newsletterarchiv« anklicken; gewünschte Ausgabe auswählen] dort finden Sie auch Pressemitteilungen des Vereins sowie Beitritts- wie Bank-einzugsformular zum Ausdrucken und Absenden.

GRÜßWORT DER OBERBÜRGERMEISTERIN

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,
sehr geehrte Mitglieder, Freundinnen und Freunde des Vereins EL-DE-Haus,

seit über einem Vierteljahrhundert engagiert sich Ihr Förderverein vorbildlich dafür, über Ursachen, Verbrechen und Folgen des NS-Regimes aufzuklären sowie für Vielfalt und Toleranz in der Stadtgesellschaft einzutreten.

Mit Recht sehen Sie in der konsequenten Bekämpfung von Rassismus, Antisemitismus und Rechtsextremismus eine Daueraufgabe unserer demokratischen Gesellschaft.

Ihr prägender Beitrag in dem politisch sehr breiten Bündnis "Wir stellen uns quer. Kein Rassismus bei uns in Köln" ist seit seiner Gründung 2008 in der Öffentlichkeit deutlich zu erkennen. So waren die Protestaktionen im



Januar 2015 gegen den versuchten Auftritt von Rechtspopulisten und Neonazis mit "Kögida" eine beeindruckende Demonstration, die überdies diesem "Pegida"-Ableger ein verdientes Ende in unserer Stadt bescherte. Besonders eindrucksvoll ist mir die Trauer-Kundgebung nach den Pariser Attentaten am 15. Januar 2015 vor dem EL-DE-Haus in Erinnerung, auf der Navid Kermani eine bundesweit beachtete Rede hielt.

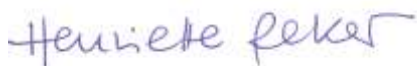
Dass das NS-Dokumentationszentrum der Stadt inzwischen zu einer national und international viel beachteten Gedenkstätte und einem gut besuchten Museum geworden ist, verdankt die Stadt dem sehr engagierten Team des NS-DOK, aber auch Sie als Mitglieder des Fördervereins haben daran Ihren Anteil.

Die fünfteilige Veranstaltungsreihe Ihres Fördervereins, "Toleranz an der Schmerzgrenze. Der neue Antisemitismus in Deutschland", die Sie in diesem Jahr mit namhaften Referentinnen und Referenten durchführt haben, zeigt auch, dass Sie sich sehr anspruchsvoller Aufklärungsarbeit widmen und viele Besucherinnen und Besucher erreichen.

Auch die Projektgruppe "Messelager" im Verein wie das breite Vorbereitungs-Bündnis des alljährlichen Gedenktages am 27. Januar in der AntoniterCityKirche, an dem Ihr Verein maßgeblich vertreten ist, unterstreicht die gesellschaftspolitische Bedeutung des Vereins EL-DE-Haus für Köln. Dafür bedanke ich mich bei Ihnen sehr herzlich.

Ihnen allen wünsche ich ein schönes Weihnachtsfest und für 2016 alles Gute!

Ihre



Henriette Reker
Oberbürgermeisterin der Stadt



Veranstaltungen Januar und Februar 2016

14. Januar 2016, 19 Uhr (Donnerstag)
Zwei Filme über August Sander

**„Sehen, beobachten, denken –
August Sander, Photograph
+ 20. April 1964“**

Dokumentarfilm von Christian Feyerabend,
D 1984, 14 Minuten
und

**„August Sander – Menschen des
20. Jahrhunderts“**

Dokumentarfilm von Reiner Holzemer,
D 2002, 44 Minuten

Mit einer Einführung von Dr. Fritz Bilz

Das Werk des deutschen Fotografen August Sander (1876–1964) hat die Fotografie- und Kunstgeschichte maßgeblich beeinflusst. Mit seinen Porträts hat er das erste Drittel des 20. Jahrhunderts so vollständig wie kein Anderer dokumentiert. Sander porträtierte Typen aus den unterschiedlichen gesellschaftlichen Schichten Deutschlands und überlieferte späteren Generationen damit ein authentisches Bild seiner Zeit.

Sein Menschenbild war geprägt von der neuen Sachlichkeit. Es stand somit im Widerspruch zu dem idealisierten Bild des nationalsozialistischen „arischen Menschen“ in seiner verklärten Sichtweise. So stoppten die Nationalsozialisten 1936 den Verkauf des 1929 erschienenen Fotobandes von August Sander „Antlitz der Zeit“, die Restauflage beschlagnahmt, die Druckstöcke zerstört.



Cover-Film DVD © Reiner Holzemer

In Zusammenarbeit mit Köln in Film e.V.
Ort: EL-DE-Haus
Eintritt: frei

17. Januar 2016, 14 Uhr (Sonntag)

Führung mit Dr. Fritz Bilz:

**August Sanders unbeugsamer Sohn.
Erich Sander als Häftling und
Gefängnisfotograf im Zuchthaus Siegburg
1935 – 1944**

Erich Sander, Sohn des bekannten Kölner Fotografen August Sander, war als Sozialist während der NS-Zeit in Köln im Widerstand aktiv. Durch Observationen und Verhaftungen im Ruhrgebiet kam die Gestapo 1934 auf seine Spur. Sander wurde daraufhin zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Fast 60 Geheimbriefe und über 200 aus dem Zuchthaus Siegburg geschmuggelte Fotos dokumentieren einzigartig die Situation im Zuchthaus Siegburg. Kurz vor seiner Entlassung 1944 starb er, nachdem man seine heftigen Leibschmerzen ignorierte und nicht behandelte.

Ein Begleitprogramm zur Sonderausstellung „August Sanders unbeugsamer Sohn“.



© Die Photographische Sammlung / SK Stiftung Kultur – August Sander Archiv, Köln, VG Bild-Kunst, Bonn

Führung für Erwachsene
vom NS-Dokumentationszentrum
Treffpunkt: Foyer des NS-Dokumentationszentrums
Teilnahme kostenlos

18. Januar 2016, 17:30 Uhr (Montag)
**Exklusive Führung für Mitglieder des Vereins
EL-DE-Haus e.V.**

Mit dem Kurator Dr. Jürgen Müller

Fast zehn Jahre saß Erich Sander – ältester Sohn des berühmten Kölner Fotografen August Sander – als Häftling in der Strafanstalt in Siegburg ein. 1935 war er wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu einer zehnjährigen Haftstrafe verurteilt worden. Erich Sander starb am 23. März 1944 aufgrund von fehlerhafter ärztlicher Behandlung in der Haft, ein halbes Jahr vor seiner voraussichtlichen Entlassung.



Die Führung bietet einen Einblick in das bürgerliche Leben des Elternhauses, den künstlerisch-politischen Kosmos, in dem Erich Sander aufwuchs, und seine Weg vom jungen politisch Interessierten zum Widerstandskämpfer.

© Die Photographische Sammlung / SK Stiftung Kultur – August Sander Archiv, Köln, VG Bild-Kunst, Bonn

23. Januar bis 28. Februar 2016
**Ausstellung zum Jugend- und
Schülergedenktag 2016**
„Kleine Ausstellung im Gewölbe“

Bereits zum 19. Mal erinnert der Kölner Jugend- und Schüler-Gedenktag an den 27. Januar 1945, den Tag, an dem sowjetischen Soldaten die Überlebenden des Konzentrationslagers in Auschwitz befreiten. 1996 hatte der damalige Bundespräsident Roman Herzog dieses Datum zum Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus erklärt. Er hat Schülerinnen, Schüler und Jugendliche dazu aufgerufen, sich mit dem Thema NS-Herrschaft auseinanderzusetzen. Kölner Schulen beteiligen sich seit 1998 unter dem Motto „Erinnern – eine Brücke in die Zukunft“ an dem Gedenktag: mit einem Bühnenprogramm und einer Ausstellung.

Die Arbeiten der Schülerinnen, Schüler und Jugendlichen sind vielfältig. So werden Kunstobjekte präsentiert, Fotos, Comics oder Video- und Filmproduktionen.

Die Werke spannen einen Bogen aus der Vergangenheit in die Gegenwart und schlagen zugleich eine Brücke in die Zukunft.

Ort: EL-DE-Haus
Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro



NS-Dok Schülergedenktag © Jörn Neumann

24. Januar 2016, 14 Uhr (Sonntag)
**„Sie haben allen Grund, auf einen solchen
Sohn und Bruder sehr stolz zu sein“**

Auf den Spuren von Erich Sander.
Fotograf und Widerstandskämpfer

Führung mit Dr. Katja Lambert

Erich Sander (1903-1944) war ein außergewöhnlicher Kämpfer gegen Nationalsozialismus und Faschismus. Als Sohn des international renommierten Fotografen August Sander war ihm die Fotografie in die Wiege gelegt. Landschaftsaufnahmen waren sein Metier, die er auch für die Werkstatt August Sander anfertigte. Seine zweite Leidenschaft waren Politik und Geschichte. In der SAPD (Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands) fand er nach Mitgliedschaft in der KPD und anderen kommunistischen Vereinigungen seine politische Heimat. Dieser blieb er bis zu seinem frühen Tod im Zuchthaus Siegburg treu – wie auch der Fotografie.

Auf einem Rundgang durch Lindenthal und die Innenstadt werden wichtige Etappen auf dem Lebensweg Erich Sanders beleuchtet, der unbeirrt für seine Überzeugungen eintrat. Dabei werden Aspekte der Geschichte der Fotografie und der Gesellschaftspolitik der 1910 bis 1930 Jahre in Köln mit einbezogen.

Dr. Katja Lambert, Historikerin und Kunsthistorikerin. Wissenschaftliche Mitarbeit im Käthe Kollwitz Museum, Köln; Museumspädagogische Mitarbeiterin an Kölner und Bonner Museen unter anderem im NS-DOK, freie Kuratorin.

Dauer: Zwei Stunden

Treffpunkt: Dürener Straße 201

Kosten: 8 Euro

Anmeldung bis zum 17. Januar unter:

www.museenkoeln.de

Termin bitte mit Barbara Kirschbaum absprechen.



© NS-DOK

28. Januar 2016 , 19 Uhr (Donnerstag)

Gefängnisfotografie

Vortrag von Dr. Jens Jäger

Im Fokus des Vortrags steht die Gefängnisfotografie als Teil der erkennungsdienstlichen Behandlung. In einem historischen Abriss wird die erkennungsdienstliche Erfassung vorgestellt, in der die Fotografie seit der Mitte des 19. Jahrhunderts eine immer größer werdende Bedeutung erlangte. Mit den Fotografien von der Polizei festgenommenen Männern und Frauen wurden umfangreiche Sammlungen angelegt. Sie dienten der Polizei zur Identifizierung von Straftätern und zur Fahndungsausschreibung.

In Strafanstalten wurden während der NS-Zeit Fotografien für die Häftlingsakten und für die Kriminalbiologie angefertigt. Im Zuchthaus Siegburg gab es die besondere Konstellation, dass ein Häftling andere Häftlinge porträtierte. Jens Jäger setzt sich mit dieser besonderen Situation auseinander und untersucht, inwiefern die Nähe des Fotografen zu den Mithäftlingen die Aufnahmen beeinflusste. Wurde aus der Zwangssituation ein kurzer Moment des zivilen Umgangs?

Jens Jäger, Jg. 1965, Privatdozent an der Universität zu Köln, promovierte über die Geschichte der Fotografie.

Ort: EL-DE-Haus

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro

EL-DE-Info Dezember 2015 - Februar 2016

18. Februar 2016, 19 Uhr (Donnerstag)

Eröffnung der Sonderausstellung

„geraubte Kinder – vergessene Opfer“

Eine Ausstellung des Vereins „geraubte Kinder – vergessene Opfer“ e.V.

Mit der Wanderausstellung „geraubte Kinder“ wird an ein bisher weitgehend unbekanntes Kriegsverbrechen erinnert: Die Nationalsozialisten raubten während des Zweiten Weltkriegs Kinder in den besetzten Gebieten: in Polen und auch in anderen okkupierten Ländern, zwischen 50.000 und 200.000 blonde und blauäugige Kinder. Sie pferchten sie in Züge und deportierten sie ins „Deutsche Reich“. Diese Kinder galten als „gewünschter Bevölkerungszuwachs“. Über den „SS Lebensborn e. V.“ wurden die Kinder „eingedeutscht“ und ihrer Identität beraubt. Sie wurden in Pflegefamilien, Heimen oder in Lagern zwangsgermanisiert.

Die Ausstellung dokumentiert die Biografien und Schicksale von Menschen, die als Kinder aus Polen, Russland, Slowenien, Tschechoslowakei und Norwegen wegen ihres vermeintlich „arischen“ Aussehens nach Deutschland verschleppt worden sind. Viele der geraubten Kinder konnten nach dem Krieg nicht in ihre Heimat zurückgebracht werden, weil die deutschen Jugendämter oft bei der Verschleierung des Menschenraubs mitwirkten und die geraubten Kinder mit einer fremden Identität „einbürgerten“.



Himmler Minsk 1941 © Unbekannt

23. Februar 2016, 15 Uhr (Dienstag)

Lehrerfortbildung zur Sonderausstellung „Geraubte Kinder – vergessene Opfer“

Sek I und II: 9-13 – Geschichte, Politik, Religion,
Sozialwissenschaften, Philosophie

Die NS-Rassenpolitik hatte zwei Ziele: Das „Ausmerzen“ von als „volkschädlich“ definierten Menschen einerseits, die „Aufartung“ des „deutschen Volkes“ andererseits. Letzteres führte in Polen und anderen deutsch-besetzten Gebieten dazu, dass unter der Verantwortung von Heinrich Himmler „rassisch wertvolle“ Kinder ihren Familien weggenommen und „eingedeutscht“ wurden. In der Ausstellung werden anhand von Einzelschicksalen die Folgen dieser Politik für die Menschen gezeigt.

Ort: EL-DE-Haus | Eintritt: Frei

26. Februar 2016, 19 Uhr (Donnerstag)

„Ich konnte mich nicht wiederfinden“ Geraubte Kinder in der NS-Zeit. Ein Gedenken in Liedern und Texten

Mit Anna Haentjens (Gesang und Rezitation)
und Sven Selle (Klavier)

„Die Nazis haben mich um meine Mutter, meinen Vater, Großvater, zwei Großmütter und den Bruder und Cousin meiner Mutter gebracht. Ich habe alles verloren, was sich in dem magischen Wort ‚Zuhause‘ verbirgt. Alles war mir entzogen, nur traurige Erinnerungen sind ewig“, so die Tschechin Anna Hanfová. Sie gehörte zu den Kindern, die zu tausenden vom NS-Staat aus den von deutschen Truppen besetzten Gebieten geraubt und als „rassisch wertvoll“ zur sogenannten „Eindeutschung“ zunächst zumeist in Heimen des SS-Vereins „Lebensborn“ umerzogen wurden, um anschließend in Pflegefamilien untergebracht zu werden.



© Heinke Ballin

Die Künstler widmen sich in Liedern den vergessenen Opfern. Zu hören sein werden Lieder nach Texten u.a. von Bertolt Brecht, Erich Fried, Mascha Kaléko, Erich Kästner, James Krüss, in Vertonungen u.a. von Herbert Baumann und Hanns Eisler. Vorgetragen werden auch Lieder von Reinhard Mey, Ilse Weber, Konstantin Wecker, Bettina Wegner und Lieder aus der im Konzentrationslager Theresienstadt entstandenen Kinderoper „Brundibár“ von Adolf Hoffmeister und Hans Krása.

Veranstaltung von Förderverein und NS-DOK.

Ort: EL-DE-Haus | Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro

EL-DE-Info Dezember 2015 - Februar 2016

Gedenktafel für Jerzy Gross

An seinem Geburtstag, dem 16. November 2015 wurde mit einer kleinen Feier mit Ansprachen und Musik die Gedenktafel in der Westendstraße, zwischen Karl-Bosch-Straße und Daimlerstraße in Köln-Ossendorf von Gregor Gross und Judith Stapf enthüllt.



Jerzy Gross war ein letzter Überlebender von Schindlers Liste und lebte in der GAG-Siedlung bis zu seinem Tode am 24. Juli 2014.

*Jerzy Gross' Sohn
Gregor Gross und
Violinistin
Judith Stapf ©
Dieter Marezky*



Die Gedenktafel für Jerzy Gross © Dieter Marezky

Es sprachen Bürgermeister Andreas Wolter, Uwe Eichner, Vorstandsvorsitzender GAG Immobilien AG, Hannelore Bartscherer, Vorsitzende des Katholikenausschusses in der Stadt Köln, Pfarrer i. R. Franz Decker und Birgit Fluhr Leithoff, Lehrerin des Gymnasium Hückelhoven.

Anwesend waren Gregor Gross, Sohn von Jerzy Gross mit seiner Gattin Edi, Angela Krumpfen, Autorin und Journalistin, Judith Stapf, Geigerin, mit Familie, Sophia Pechau, die Künstlerin, die die Tafel geschaffen hat und der Jochen Ott, MdL.

Als Kind überlebte Jerzy Gross den Holocaust als einziger seiner großen, großbürgerlichen Familie. Sein Vater, ein deutscher, jüdischer Ingenieur, der für seine Familie für einen Brückenbau nach Krakau umsiedelte. Die katholische Mutter aus Wien sorgte für ihre zwei Söhne und unterhielt ein Porzellan- und Kristallwarengeschäft.

Nach der Befreiung aus dem Konzentrationslager in Brännlitz ging Jerzy Gross nach Polen, schlug sich alleine durch. Er wurde Geiger, erst im polnischen Rundfunkorchester, später in kleinen Unterhaltungsorchestern in Polen und Israel.

Jerzy Gross trat bei Veranstaltungen und Vorträgen, vor allem in Schulen, als Zeitzeuge auf und berichtete vom Leiden der verfolgten Juden. Sein Engagement wurde rege genutzt, aber ab Mitte der 1990er Jahre reagierten auch Rechtsradikale auf seine Auftritte und bedrohten ihn anonym.

Gross zog mehrfach um und trat nur noch unter dem Pseudonym *Michael Emge* öffentlich auf, um sich vor Angriffen zu schützen.



© Dieter Marezky

Die Violinistin Judith Stapf aus Rheinbach, damals zehn Jahre alt, stieß 2007 auf die Titelmelodie des Films **Schindlers Liste**. Aus Interesse für den Hintergrund des Stückes stellte die Journalistin Angela Krumpen den Kontakt zu Jerzy Gross her, dokumentierte ihre Gespräche fürs Radio, der Filmemacher Martin Buchholz reiste mit ihnen an die Originalschauplätze in Polen und drehte für die ARD, 3SAT und den WDR. 2011 schrieb Angela Krumpen dann das Jugendbuch „Spiel mir das Lied vom Leben – Judith und der Junge von Schindlers Liste“.

Jerzys Bitte: „Vergesst mich nicht. Aber habt Spaß!“, erfüllt ein Kreis unter Leitung des Katholikenausschusses und sorgt somit für die Erinnerung an sein Leben und sein Schicksal, das stellvertretend für den Holocaust steht.

Informationen über Jerzy Gross und sein Leben unter: <http://spiel-mir-das-leben-vom-leben.de>

Dieter Marezky und Angela Krumpen

Neue Legenden von der „sauberen Wehrmacht“

Zur Veranstaltung am 6. November 2015 im NS-DOK mit Hannes Heer: "70 Jahre nach Kriegsende. 20 Jahre Wehrmachtsausstellung. Das Ende der Legende von der 'sauberen Wehrmacht' und die neuen Legenden"

1995 zeigte das Hamburger Institut für Sozialforschung (HIS) erstmals die Ausstellung „Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 bis 1944“. Als so genannte „Wehrmachtsausstellung“ sorgte sie fünf Jahre lang für kontrovers geführte Debatten. Heute scheint es so, als sei es ruhig um das Thema geworden. Ende gut, alles gut?

Antworten auf diese und weitere Fragen gab ihr erster inhaltlicher Leiter, Hannes Heer, im NS-Dokumentationszentrum vor etwa vierzig Zuhörern. Nach gut zweieinhalb Stunden blieb der Eindruck, dass die Ausstellung damals einen Prozess der Selbstfindung in der bundesrepublikanischen Gesellschaft in Gang setzte, der sich heute noch in den Publikationen von Kriegskindern und -enkeln widerspiegelt. Ihre Aktualität sahen Diskussions Teilnehmer in den Militäreinsätzen der Bundeswehr und in den Versuchen von Politik, Publizistik und Kino, das Bild des deutschen Soldaten in Vergangenheit und Gegenwart trotz – oder gerade wegen der Wehrmachtsausstellung - umzudeuten. Aber ohne „Big Money“, so Heer, werde es wohl keine dritte Ausstellung geben.

In seinem Vortrag riss er vier Aspekte an, um aus seinem Rückblick auch einen Ausblick zu geben. Zuerst ging er auf „die Legende der sauberen Wehrmacht“ ein. Sie erfuhr ihre Dekonstruktion nicht zuletzt durch die Fernsehserie „Holocaust“, die der WDR 1979 ausstrahlte. Eine „Heldentat“ nannte Heer die Entscheidung des Senders. Die Folge war, dass der tabuisierte Massenmord an den Juden wieder Gesprächsthema in (bundes) deutschen Familien wurde. Erste Hinweise tauchten auf, dass nicht nur die SS, sondern auch die Wehrmacht an jenen Verbrechen beteiligt war. Anschließend umriss Heer die Geschichte der ersten Ausstellung. Sie brachte als Grundtenor die Frage hervor: „Vater, wo warst du?“. Sie findet sich in Gästebüchern, die in den 34 ausstellenden Städten in Deutschland und Österreich auslagen. Kriegsteilnehmer erinnerten sich an Verbrechen, einige übernahmen dafür Verantwortung, andere leugneten sie. So bewirkte die Ausstellung die „magische Rückkehr der Täter“, wie es Heer nannte. Aber auch der politische und mediale Druck gegen sie stieg.



Hannes Heer bei seinem Vortrag am 6.11.15 im EL-DE-Haus © Ingo Niebel

Geschichtswissenschaftler äußerten Kritik, wiesen auf Fehler hin. Sie wurde ausgesetzt und überarbeitet. Der Leiter des HIS, Jan Philipp Reemtsma, trennte sich von Heer.

Letzterer kritisierte im dritten Teil die Aussage der 2. Wehrmachtsausstellung als „Taten ohne Täter“. Zuletzt ging Heer auf die „neuen Legenden“ ein, wie sie der deutsche Geschichtsfilm seiner Meinung nach ab 2004 um die Wehrmacht gewebt hat. Im Spannungsfeld von „faustdicker Lüge oder künstlerischer Freiheit“ zeigte der Historiker am Beispiel der Filme „Der Untergang“ und „Unsere Mütter, unsere Väter“, wie das Bild der „sauberen Wehrmacht“ eine Neuauflage erhalten hat.

Ingo Niebel

Neuerscheinung

Umfassende und illustrierte Stadtgeschichte Kölns

Mit diesem Buch wird erstmals seit 1990 wieder eine umfassende Kölner Stadtgeschichte *in einem Band* vorgelegt. Damals war die „Illustrierte Geschichte der Stadt Köln“, für die Arnold Stelzmann und Robert Frohn als Autoren zeichneten, in ihrer elften Auflage erschienen – „ein Klassiker auf dem Kölner Büchermarkt“, so die Kölnische Rundschau in der Rückschau.

Dieser Klassiker hatte in all den vielen Jahre einen kleinen „Bruder“ – die nach ihren ersten Autoren kurz „Bender/Bützler“ titulierte „Kleine Illustrierte Geschichte der Stadt Köln“, die der Bachem Verlag seit 1911 publiziert. Von der achten Auflage an, die 1996 veröffentlicht worden ist, hat die „Kleine Illustrierte“ mit ihren Vorläufern nur noch den Titel gemein: Seinerzeit haben Carl Dietmar und Werner Jung als Co-Autoren konzeptionell und inhaltlich eine gestraffte Darstellung erarbeitet, die auch dunkle Epochen der wechsellvollen Stadtgeschichte, etwa die NS-Zeit, nicht unterschlägt oder beschönigt.

Der große Erfolg dieses als Einsteigerbuch konzipierten Bandes hat die beiden Autoren ermutigt, sozusagen als Nachfolger des „Stelzmann“ eine moderne Gesamtdarstellung zu schreiben, die der 2000-jährigen Geschichte unserer Vaterstadt auch vom Umfang her gerecht wird. In 14 Kapiteln (Dietmar zeichnet für die Kapitel 1 bis 7 verantwortlich, Jung für die Kapitel 8 bis 14) werden die historischen Entwicklungslinien der Stadt detailliert und dem neuesten Forschungsstand entsprechend nachgezeichnet und analysiert, von der Gründung als römischer Außenposten an der Grenze zu Germanien über den Aufstieg und Niedergang des „hilligen Coellen“ in Mittelalter und früher Neuzeit bis hin zu den Struktur- und Finanzproblemen, die Köln als urbanes Zentrum zu Beginn des dritten Jahrtausends zu bewältigen sucht.

Dieser sachkundige und aufwendig gestaltete Band zur Geschichte Kölns darf in keinem Kölner Haushalt fehlen. Er richtet sich an alle, die sich erstmals oder erneut mit der 2.000-jährigen Geschichte Kölns gründlich vertraut machen wollen. Mit zahlreichen Abbildungen sowie Karten und der fundierten Darstellung zweier Experten zur Kölner Stadtgeschichte. Eine zuverlässige, grundlegende und gut lesbare Geschichte der stolzen Rheinmetropole.

Carl Dietmar / Werner Jung

Köln

Die große Stadtgeschichte

496 Seiten, reichhaltig und farbig illustriert, Gebunden, 24,95 €, Klartext Verlag, Essen November 2015, ISBN 978-3-8375-1487-2



Dr. Carl Dietmar, geb. 1949. Historiker, ehemaliger Redakteur des "Kölner Stadt-Anzeiger", Autor mehrerer Bücher über Köln, Publizist.

Dr. Werner Jung, geb. 1954. Historiker, Direktor des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln. Autor mehrerer Bücher über Köln.

AUS DEM FÖRDERVEREIN



Verein EL-DE-Haus e.V.

Zur vorletzten Veranstaltung der Reihe "Toleranz an der Schmerzgrenze – Der neue Antisemitismus in Deutschland" (2015) hatte der Förderverein des NS-DOK eingeladen, in Kooperation mit dem Büro für Internationale Angelegenheiten im Amt des Oberbürgermeisters sowie mit dem NS-DOK.

Der Veranstaltungsraum im EL-DE-Haus war mit etwa 110 Besucherinnen und Besuchern sehr gut gefüllt. Der stellvertretende Vorsitzende des Vereins EL-DE-Haus, Hajo Leib, begrüßte die Referentin Prof. Dr. Dani Kranz und den Kölner Oberstaatsanwalt Ulf Willuhn.

Nach ihren Vorträgen moderierte der Vorsitzende des Fördervereins, Dr. Wolfgang Uellenberg-van Dawen, die lebhaft Diskussion.

Den Bericht unseres Vorstandsmitglieds Walla Blümcke über unsere letzte, spannende und eindrucksvolle Veranstaltung „Jugend im Gespräch“ am 24.11.15 im EL-DE-Haus bringen wir in Kurzfassung in der nächsten Ausgabe im Februar 2016. Eine ausführlichere Dokumentation dieses Abends von Walla Blümcke, die mit Vorstandsmitglied Willi Reiter den Abend moderiert hatte, planen wir gesondert für Anfang 2016. – Die Redaktion

Der neue Antisemitismus in Deutschland – und wie ihm die Justiz beikommen könnte

Ein Bericht von Wolfgang Uellenberg-van Dawen

Die vierte Veranstaltung der Reihe „Toleranz an der Schmerzgrenze“ am 27. Oktober 2015 im NS-DOK war die bestbesuchte mit zugleich vielen kritischen und auch emotionalen Diskussionsbeiträgen. Dies lag zum einen am Thema, aber vor allem um seine mögliche strafrechtliche Verfolgung. Besonders aber empörten sich die Besucherinnen und Besucher über die andauernde antisemitische Provokation der "Klagemauer" des früheren Sozial- und Friedensaktivisten Walter Hermann.

In seiner Begrüßung verwies *Hajo Leib* auf den Rassismus in den Köpfen, der nur durch fortgesetzte Aufklärung der Gesamtgesellschaft zu bekämpfen sei. Der stellvertretende Vorsitzende des Vereins EL-DE-Haus brachte zugleich die Problematik des Abends auf den Punkt:

Wie kann diese "Schandmauer", auch mit rechtlichen Mitteln, von der Domplatte verbannt werden?



© Hajo Leib

Soziologie und empirische Methoden an der Hochschule Rhein-Waal in Kleve und war kurzfristig für Prof. Dr. Micha Brumlik eingesprungen, der aus "dringenden familiären Gründen" absagen musste. Dani Kranz verwies auf den traditionellen Antisemitismus in der Bundesrepublik nach 1945.

Die Verdrängung der begangenen Verbrechen und der Verantwortung der Täter im familiären Umfeld, das Wirken der Eliten des NS-Regimes in den Institutionen der Bundesrepublik, namentlich in der Justiz, an Stammtischen wie in der politischen Debatte zunehmend lauter werdende Verkehrung des Opfer-Täter Verhältnisses führten zu gleichbleibend hohen antisemitischen Einstellungen in der deutschen Bevölkerung.

Obwohl die deutsche Linke ihre Identität in der Bekämpfung eben jenes traditionellen deutschen Antisemitismus herausbildete, habe sich in der zweiten Generation in der Rezeption des israelisch-palästinensischen Konfliktes ein spezifischer Antisemitismus entwickelt. Ausgelöst durch die von libanesischen Milizen in den Lagern Sabra und Schatila begangenen Massaker an den Palästinensern, in dem von der Israelischen Armee besetzten Beirut, wurde Israel die alleinige Verantwortung zugeschoben und der damalige Kommandeur Ariel Scharon mit Hitler verglichen.

Beunruhigend seien antisemitische Einstellungen im Kontext der Arbeitsmigration, dabei sind gerade die größte Gruppe der Türken wiederum selbst Opfer von rassistischen Vorurteilen – (Antitürkismus). So griffen die verschiedenen Formen des Rassismus – Antisemitismus, Antisraelismus, Antitürkismus, Antiarabismus Islamophobie - ineinander, deren kulturelle Spezifik ein von Ressentiments motiviertes und radikalisiertes rassistisches Weltbild sei. Israel und Palästina dienten dabei als Projektionsflächen sozialer Netzwerke, deren Brücken die verschiedenen Ausprägungen des Antisemitismus seien.

Im ersten Vortrag referierte **Prof. Dr. Dani Kranz** aus Zeitgründen mehr cursorisch über die verschiedenen Dimensionen des neuen Antisemitismus. Dani Kranz ist Professorin für

In diesen rassistischen Einstellungen und Weltbildern fänden sich Anknüpfungen zu anderen Ausdrucksformen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit wie der Homophobie, dem Sexismus oder der Abwertung von Obdachlosen und Behinderten. In diesen Zusammenhang ließen sich die Inschriften, Bilder und Symbole der von Walter Hermann, eines ehemaligen Aktivisten der Friedensbewegung errichteten „Klagemauer“, einordnen.

Als „Anthropologin des Rechts“ plädierte Dani Kranz für eine strafrechtliche Bewertung und Untersagung der Schandmauer, auch wenn es keine direkten und eindeutigen Symbole, Bilder und Aussagen gebe, die Ermittlungen von Amts wegen unmittelbar auslösen könnten. Die perfide Art der Darstellung liege in der Ambivalenz des Gezeigten, das eine bestimmte sozio-historische und kulturelle antisemitische Interpretation nahelegt, die eher unbewusst Ressentiments schüre.

Gerade dies könne in der Konsequenz das gesellschaftliche Klima vergiften und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit verstärken und graduell weiterer Diskriminierung bis hin zu physischer Gewalt gegen die in der Klagemauer als „Täter“ und „Monster“ angedeuteten Israelis führen.



© Hajo Leib

Wie komplex die strafrechtlich Bewertung der „Klagemauer“ sei, verdeutlichte **Oberstaatsanwalt Ulrich Willuhn**, Leiter der Abteilung für politische Strafsachen bei der Staatsanwaltschaft Köln. Ulrich Willuhn erinnerte an das Recht der freien Meinungsäußerung, das angesichts der Unterdrückung der Meinungsfreiheit in der NS Diktatur im Grundgesetz verankert wurde und dessen Grenzen in der ständigen Rechtsprechung sehr weit gefasst werde. So kennt das Strafrecht keine Strafbarkeit der Gesinnung und Motivation. Diese würden erst bei der Strafzumessung einer nachgewiesenen Straftat für die Strafzumessung relevant. Relevanter Straftatbestand im Bereich der politisch motivierten Gewalt seien für die Bewertung der „Klagemauer“ die Kommunikationsdelikte wie Volksverhetzung, Beleidigung, Verwendung von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen, öffentliche Aufforderung zu Straftaten, Belohnung und Billigung von Straftaten.

Im Kontext des Tatbestandes der Volksverhetzung stehe die Störung des öffentlichen Friedens sowie die Aufstachelung zum Hass gegen eine nationale, rassische, religiöse oder durch ethnische Herkunft bestimmte Gruppe, gegen Teile der Bevölkerung oder einen Einzelnen wegen seiner Zugehörigkeit zu einer vorbezeichneten Gruppe oder zu einem Teil der Bevölkerung. Dabei sei das geschützte Gut der Öffentliche Frieden in der Bundesrepublik, und von daher sei die Hetze gegen Teile der Bevölkerung in dem vom Strafrecht bestimmten Sinne verfolgbar. Nicht geschützt seien Bevölkerungsgruppen fremder Staaten oder gar fremde Staaten als solche, wie der Staat Israel.

Tathandlungen der Volksverhetzung seien das Aufstacheln zum Hass, als eine auf die Emotionen zielende Einwirkung, die objektiv geeignet und subjektiv bestimmt sei, eine feindselige Haltung zu erzeugen oder zu steigern.

Dabei müsse die Staatsanwaltschaft immer den genauen Inhalt der Äußerung feststellen, so wie ein objektiv, unvoreingenommener und verständiger Dritter oder das Durchschnittspublikum den Erklärungsinhalt unter Berücksichtigung des Einzelfalls und der Verkehrsanschauung auffasse. Im politischen Meinungsstreit müssten bei mehrdeutigen Äußerungen erst alle anderen Deutungsmöglichkeiten ausgeschlossen werden, bevor von einer strafrelevanten Deutung ausgegangen werden könne. Diese sehr sorgfältige Prüfung habe bisher immer dazu geführt, dass die Staatsanwaltschaft die vielen Anzeigen gegen die Klagemauer nicht habe als strafrechtlich relevant verfolgen können. Denn Walter Hermanns „Klagemauer“ thematisiere Israel als Täterstaat, seine Aussagen seien in die Form von negativen Tatsachen gekleidet, auch wenn diese durch ihre Einseitigkeit und Dramatisierung als unzutreffend und herabsetzend zu bewerten sei. Andere Delikte wie Beleidigung oder die öffentliche Aufforderung könnten ebenfalls nicht herangezogen werden. Einzig der Jugendschutz, der die freie Zugänglichkeit von grausamen Darstellungen für Kinder untersage, habe dann zu Ermittlungen und der Verhängung einer Geldbuße geführt, die jedoch von Hermann angefochten worden sei. Diese in sich differenzierte und juristisch schlüssige Darstellung löste kritische und eindrucksvolle Statements aus, in denen die Schandmauer hart angegriffen wurde. Vermutet wurde eine juristische Beratung aus dem Unterstützerumfeld des Walter Hermann. Verschiedene politische Ideen wurden geäußert, aber am Ende müsse sich die Zivilgesellschaft mit der Schandmauer, die das Bild der Stadt und der städtischen Gesellschaft bei Besucherinnen und Besuchern beschädige, aktiv auseinandersetzen und gegen sie Position beziehen.

Schwerpunkte 2016 für den Verein

EL-DE-Haus e.V.:

Auseinandersetzung mit Fremdenfeindlichkeit und Rassismus in der Stadtgesellschaft – Erinnerungs- und Gedenkkultur – aktive Mitgliederwerbung.

Die Sorge vor einem Anstieg rechtsextremer Gewalt und die Gefahr, dass sich Fremdenfeindlichkeit und Rassismus wieder stärker in der Debatte um die Menschen, die in unserem Land Schutz vor Verfolgung suchen bemerkbar machen, bestimmten die inhaltliche Diskussion auf der Klausurtagung des Vorstandes des Vereins EL-DE-Haus.

Das Attentat auf die Kandidatin für das Amt der Oberbürgermeisterin Henriette Reker verweise auf die immer gewalttätigere neonazistische Szene, die auch in der Region ihr Unwesen treibe. Es sei daher wichtig, sich in geeigneter Form einen Überblick zu verschaffen, wie groß die Gefahr sei, die von diesen Gewaltbereiten Tätern drohe, zugleich aber mit aller Entschiedenheit weiter die Zivilgesellschaft zu mobilisieren. Ebenso groß sei jedoch auch die Sorge vor denen, die sich ohne einen organisatorischen Hintergrund dazu berufen fühlten, mit Gewalt gegen die Unterkünfte Geflüchteter vorzugehen.

Während die große Mehrheit der Bevölkerung eine zugewandte und im Unterschied zur Asyldebatte Anfang der 90-er Jahre verständnisvolle Haltung einnehme, zeige sich in der aktuellen Wahrnehmung von Flüchtlingen auch eine neue Form Gruppen bezogener Menschenfeindlichkeit, die sich auch in Antisemitismus, Homophobie, Antiislamismus, Rassismus und Feindschaft gegen Arbeitslose und Obdachlose ausdrücke.

Äußerungen in Politik und Medien, die die ansteigende Zahl von Geflüchteten überdramatisierten und vor allem auf Abwehr setzten, könnten von Gewaltbereiten Fremdenfeinden leicht als Aufforderung zur Gewalt gegen Flüchtlinge missverstanden werden. Daher sei es wichtig, auf die Fluchtursachen ebenso hinzuweisen wie auf die Ursachen aktueller Engpässe und Probleme, die Flüchtlinge angemessen unterzubringen und zu integrieren. Es gebe keine Flüchtlings- sondern eine Organisationskrise. Sie sei Folge einer seit Jahren verfolgten Politik, die aktuellen Probleme in vielen Kommunen wie den Mangel an bezahlbarem Wohnraum, im Bildungswesen, bei Ausbildungs- und Arbeitsplätzen wie auch in den Behörden zu ignorieren.

Daher rührende Ängste vor Überforderungen und Konkurrenz um Arbeit und Lebenschancen müssten ernst genommen und im Interesse eines guten Miteinander durch eine sozialstaatliche Politik gelöst werden. Der Verein werde daher den Umgang mit Fremdenfeindlichkeit und Rassismus auch in diesem Zusammenhang aufgreifen und für eine Form zentraler wie dezentraler Bildungsangebote in Kooperation mit der Informations- und Beratungsstelle gegen Rechtsextremismus und anderen Kooperationspartnern aufgreifen.

Abschließend diskutierte der Vorstand über Möglichkeiten, das Gedenken an die Zeit der Nationalsozialistischen Diktatur und die Positionierung gegen Rassismus und Antisemitismus heute so miteinander zu verbinden, dass sich möglichst viele Menschen in Köln daran beteiligen und ihre Haltung dokumentieren könnten. Die Idee ist, aus Anlass der Wiederkehr der Reichspogromnacht oder des Gedenkens an den Beginn der Deportationen in die Vernichtungslager die Menschen aufzufordern, die zahlreichen Stolpersteine zu säubern, mit Kerzen zu beleuchten und an die Namen der Deportierten und Ermordeten öffentlich zu erinnern.

Ein weiterer Punkt der Tagesordnung war die Gewinnung neuer Mitglieder. Besonders bei den Veranstaltungen des Vereins wie der aktuellen Reihe zum neuen Antisemitismus, die große Resonanz gefunden habe, wie auch durch persönliche Ansprache und bei div. Aktionen seien Mitglieder geworben worden. Um vor allem mehr junge Erwachsene für die Mitgliedschaft und auch die Mitarbeit im Verein zu gewinnen, sollten historisch interessierte Studierende, Mitglieder von Jugendverbänden und Interessierte für konkrete Projekte geworben werden. Sonderführungen auch für Interessierte oder das Angebot von Gedenkstättenfahrten, die der Verein anbieten könnte, wären weitere Möglichkeiten.

Der Vorstand dankt allen Mitgliedern des Vereins



© Privat

für ihre materiellen und ideellen Beiträge sowie die Mitwirkung an den Veranstaltungen des Vereins, an Aktionen, an denen der Verein beteiligt war und wünscht allen ein Gutes Neues Jahr 2016.

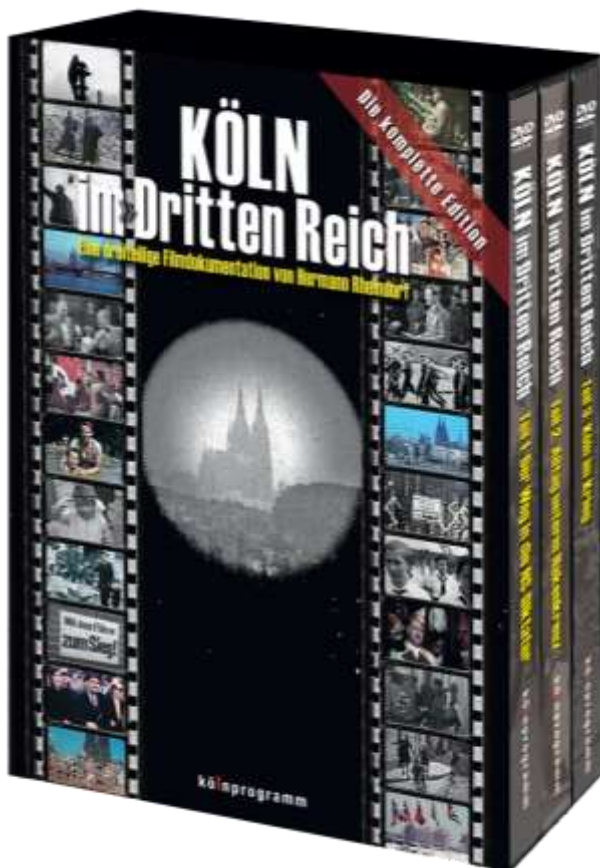
Wolfgang Uellenberg-van Dawen

Exklusiv-Angebot für Mitglieder, Freundinnen und Freunde:

Eine Filmsammlung von besonderem historischen Wert.

Die DVD Reihe – "Köln im Dritten Reich" – 3 DVDs
im Sammelschuber für Freundinnen und Freunde
des EL-DE Hauses jetzt einmalig zum Einkaufspreis.

Köln im "Dritten Reich" - Die Gesamtedition auf 3 DVDs im Schuber



Eine ganz besondere Serie über das Leben und die Ereignisse in Köln in der Zeit des Nationalsozialismus. Oder anders gesagt: Die Geschichte der NS-Zeit am Beispiel der größten Stadt im Westen Deutschlands.

Insgesamt über 6,5 Stunden Film zeigen eine nie gesehene Fülle an historischen Filmaufnahmen, auch in Farbe. Hinzu kommen eine Vielzahl an kölnischen Zeitzeugen, die die NS-Zeit in Köln aus unterschiedlichen Perspektiven miterlebt haben und aus erster Hand über ihre unterschiedlichen Erfahrungen berichten. Der Kölner Journalist **Hermann Rheindorf** hat die DVD-Serie aufwendig gestaltet und mit den wichtigsten Hintergrundinformationen versehen. Informativ und spannend erzählt, ist diese Dokumentation eine intensive Begegnung mit der schicksalhaftesten Epoche der Kölner.

Teil 1: Der Weg in die NS-Diktatur (1930-1935)

Teil 1 beginnt mit einer ausführlichen Einleitung in die Themen der Doku-Reihe und erzählt die Geschichte Aufstiegs der NSDAP in Köln, ihren Weg an die Macht und die Entwicklung in den ersten beiden Jahren nach der „Machtergreifung“. Es sind die letzten drei Jahre der ersten Deutschen Demokratie – der Weimarer Republik. Die politischen Lager stehen sich feindselig gegenüber. Straßenschlachten, politische Morde und Unruhen sind an der Tagesordnung. Sechs Mal kommt Adolf Hitler zwischen 1930 u. 33 zu Großkundgebungen in die Stadt. Die weitreichende Armutskrise beschert der NSDAP deutliche Wahlsiege. Nach der Machtübernahme der NSDAP ändert sich das Leben in Köln schlagartig. Eine Großstadt wird gleichgeschaltet:

In der Wirtschafts- und Arbeitswelt, in Kultur, Karneval, Sport und Freizeit. Die NS-Ideologie beherrscht auch die Schulen und wirkt in die Familien hinein. 1935 scheint der Weg in die Diktatur unumkehrbar.

Teil 2: Alltag unterm Hakenkreuz (1936-1939)

Jahresbeginn 1936. Die Kölnerinnen und Kölner haben sich auf ein Leben unterm Hakenkreuz eingerichtet. Wer nicht vom Terror des Regimes betroffen ist, der empfindet diese Jahre nach der Armutskrise oft als Blütezeit. Im März 1936 steht Köln im Fokus der internationalen Medien. In einer Überraschungsaktion schickt Hitler 30.000 Soldaten über die Rheinbrücken in die linksrheinische Zone. Es ist der erste militärische Schlag des NS-Regimes nach außen. Doch die Alliierten lassen Hitler gewähren und in Köln selbst wird der Diktator drei Wochen später von Hunderttausenden frenetisch gefeiert. Zwar ist die Zustimmung der Kölner zu Hitler nach außen überdeutlich, aber dennoch wird jede Opposition unerbittlich verfolgt. Nur für einen kurzen Sommer, während der Olympischen Spiele in Berlin, deren Glanz auch in Köln zu spüren ist, halten sich antijüdische Hetze und Gestapo-Terror in Grenzen, um danach in unmissverständlicher Härte auf den Holocaust zuzusteuern.

Teil 3: Köln im Krieg (1939-1945)

Diese DVD zeigt das Leben und die Menschen in der Stadt zwischen 1939 und 45 in einzigartigen Filmdokumenten, darunter zahlreiche Farbaufnahmen – zum Teil unter Lebensgefahr gedreht. Als Verkehrszentrum des Westens wird Köln zum Drehkreuz des Krieges, der Nachschubwege an die Front und der Rüstungsproduktion. Immer mehr Männer werden zum Kriegsdienst eingezogen, um in aller Herren Länder zu kämpfen.

Oft sind es nun die Frauen, die ihre Plätze in den Fabriken einnehmen. Hinzu kommen tausende Zwangsarbeiter aus den eroberten Gebieten, die den Arbeitskräftemangel ausgleichen sollen. Die Hallen der Deutzer Messe werden zum Durchgangslager für Kriegsgefangene und zu den Deportationszügen in die KZs und Todeslager. Schicksale, die vor allem nach den ersten „siegreichen“ Feldzügen nur Wenige wirklich interessieren. Die Bevölkerung befindet sich im „Siegesrausch“, bis der Bombenkrieg ab 1942 auch Köln erreicht und die alte Rheinmetropole zu einer sterbenden Stadt macht.

Zeitzeuginnen und Zeitzeugen:

Ludwig Sebus, Agathe Hartfeld, Albert Michel, Hannelore Hausmann, Hans Geert Füngeling, Anneliese Weyers, Willi Weyers, Arnold Unkelbach und Fritz Theilen.

Gesamtlaufzeit: rd. 6 Stunden

Jetzt zum Einkaufspreis von **nur Euro 15,00** (zzgl. Versand Euro 3,40) statt Euro 39,90

Bestellen Sie einfach mit dem Stichwort "Verein EL-DE Haus" per Telefon oder E-Mail, direkt bei uns. Angebot solange der Vorrat reicht.

dvd@koelnprogramm.de

Tel. 0221/9126920

Mehr KölnGeschichte im Film: Infos, Vorschauvideos, Shop und mehr: www.koelndvd.de

Kölnische Rundschau: "Es sind Bilder aus Köln, die man so noch nie gesehen hat. Eine beeindruckende Dokumentation."

Express: "Eine fesselnde Dokumentation mit zahlreichen unveröffentlichten Filmaufnahmen und eindringlichen Zeitzeugenberichten."

Rheinische Post: "Ebenso faszinierend wie die seltenen Filmaufnahmen ist die Offenheit der Zeitzeugen."

Allen Mitgliedern, Freundinnen und Freunden wünschen wir schöne Feiertage und für das neue Jahr 2016 Gesundheit, Erfolg – und ein bisschen Glück!

Ihr / Euer
Verein EL-DE-Haus
Vorstand und Redaktion

Unser Geschenk für alle Mitglieder!



Verein EL-DE-Haus e.V.

In diesem vom Verein EL-DE-Haus herausgegebenen Buch stehen die Lebensgeschichten von dreißig Menschen, die in die Emigration gezwungen wurden und es nach 1945 auf sich nahmen, in das Land zurückzukehren, aus dem sie verjagt worden waren.



Bearbeitet von Wolfgang Blaschke, Karola Fings und Cordula Lissner. Mit einem Vorwort von Fritz Bilz und Peter Liebermann. Erschienen 1997 im Emons Verlag Köln 1997. Format 22 x 28,5 cm, gebunden.

Gegen Vorlage des Mitgliedsausweises kann jedes Mitglied dieses Buch kostenlos an der Museumskasse im EL-DE-Haus abholen. Dieses Angebot gilt bis aus Widerruf.

Vorzüge der Mitgliedschaft

Mit Ihrer Mitgliedschaft unterstützen und sichern Sie die Arbeit des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln, das inzwischen zu den größten lokalen Gedenkstätten in Deutschland zählt.

Ihre **Vorteile** als Mitglied (gegen Vorlage Ihrer persönlichen Mitgliedskarte im Scheckkarten-Format)

- Sie haben **freien Eintritt** zu allen Veranstaltungen des NS-DOK und des Vereins, also auch für die Dauerausstellung und Gedenkstätte
- **Exklusive Führungen** zu allen Sonderausstellungen
- Zum **Sonderpreis von 3 Euro** können Sie (wie alle Besucher des EL-DE-Hauses) im **Parkhaus DuMontCarree** 24 Stunden parken; (Parkkarte an der Museumskasse entwerthen lassen)
- **Rund 25% Ermäßigung** auf den Preis *aller Jahreskarten der städtischen Museen* nur im NS-DOK (Kauf nur an der Museumskasse im EL-DE-Haus)
- **Kostenloses Abonnement** des Rundbriefs und Newsletters **EL-DE-Info**

AUS ANDEREN INITIATIVEN

Wir haben viele Menschen erreicht.

Bericht vom Aktionstag am 25.10.2015
Kölner Bündnisse gegen 'Hogesa' und
rassistische Gewalt.

Von Hermann Rheindorf

Als wir am Abend des 25.10.2015 gegen 18 Uhr
gemeinsam in Richtung Deutzer Brücke aufbra-
chen, ging ein langer Aktionstag zu Ende.
Die wichtigsten Nachrichten des Tages:
Alles blieb überwiegend friedlich, die von der Polizei
prognostizierten Krawalle fanden nicht statt.
Und: Wir haben viele Menschen erreicht.



25.10.15 – Demonstration "Köln stellt sich quer" vom
Heumarkt nach Deutz zur Hauptkundgebung von
"Birlikte" und "AG Arsch Huh"
© Hanser Brandt-von Bülow

18-20.000 Teilnehmer sollen nach Angaben der
Polizei seit Mittag das Deutzer Kundgebungsgelän-
de zwischen Ottoplatz und KölnArena besucht
haben. Und wir wissen von Vielen, die zu uns
kommen wollten, aber wegen der zahlreichen
Warnungen vor massiven Ausschreitungen zuhause
geblieben waren.

Mit über 5.000 rechten Hooligans und Neo-Nazis
hatten die Veranstalter von 'ProNRW' gerechnet,
ja angekündigt, diese Zahl noch „toppen“ zu wol-
len. Doch es kamen kaum 1.000 Teilnehmer auf
den Barmer Platz, die meisten davon organisiert
angereist aus dem Ruhrgebiet. Aus der großspurig
angekündigten Veranstaltung: 'Hogesa 2.0' wurde
nichts.

Bereits in den Morgenstunden hatten sich die
Bündnispartner von *Köln gegen Rechts* und *Kein
Veedel für Rassismus* an Kölner Bahnhöfen und auf
dem Ottoplatz versammelt, um anreisende De-
monstranten aus dem rechten Spektrum möglich
früh zu blockieren.

Zugleich hatten *Arsch Huh* mit dem Bündnis *Köln
stellt sich quer*, das sich aus über 50 Parteien, Or-
ganisationen, Verbänden und Initiativen zusammen
setzt, zur Auftaktkundgebung auf dem Heumarkt
unter dem Motto *Köln kuschelt nicht vor Nazis –
Schützt Flüchtlinge und die Menschenwürde!* aufge-
rufen, wo sich bis Mittag über 8.000 Menschen
versammelten, um dann in einem imposanten De-
monstrationszug zur Kundgebung von *Arsch huh*
und *Birlikte* zu ziehen.

Bis zuletzt hatten die Bünd-
nisse zweigleisig geplant
und alternative Demonstra-
tionen und Kundgebungen
angemeldet, um sich den
Rechten gemeinsam dort
entgegen stellen zu können,
wo sie auch aufmarschier-
ten.

Zunächst waren rund um
den Hauptbahnhof zwei
Auftaktkundgebungen mit
Demonstrationen in das
Eigelsteinviertel geplant.
Dort sollte dann ein Kunst-
und Kulturfest des *Birlikte-
Bündnisses* stattfinden.
Ein klares Signal nicht nur
gegen rechte Gewalt, son-
dern eine Demonstration für
Vielfalt und Zusammenhalt,

befördert durch die Kraft der Kultur und den in
Mülheim geborenen Birlikte-Gedanken. Hier hatte
das Bündnis aus IG Keupstr., Arsch huh, dem
Schauspiel Köln und der Stadt kurzfristig
Kontakte in das Eigelstein-Viertel geknüpft.
Doch die Solidarität mit den Viertel Eigelstein und
Kunibert galt auch für Deutz und so wurde das für
mehrere Bühnen geplante Programm aus Wort und
Musik für eine Verlegung nach Deutz auf einer
Hauptbühne zusammengefasst.

Das sechsstündige Kundgebungsprogramm im
Schnelldurchlauf: Tanz- und Musik-Workshop
„Zwischen den Welten“, Hochschule für Musik u.
Tanz, Memoria, Lenny Arrived, Schauspiel Köln:
Phillip Pleßmann/Thomas Brandt, Microphone Mafia
feat. Die Höhner, Redebeiträge der Bündnispartner:
(Judith Gövert, Stephan Otten, Jürgen Roters, Rei-
ner Schmitt), Werner Spinner (Wort), Def Benski,
Fatih Cevikkollu (Wort), Cheru, Achim Konejung

(Wort), Chango Leon, Thorsten Powers, Kölner Willkommensinitiativen (Wort), Erdmöbel, Pastor Franz Meurer (Wort), Kent Coda, Jabbar aus Syrien (Wort), Mr. Shirazy & The Exile Orchestra, Wilfried Schmickler (Wort), Pfarrer Hans Mörzter (Wort), HopStopBanda, Stunksitzung, Kasalla, Cat Ballou, Ludwig Sebus (Wort), Brings, Arsch huh. Zäng Usenander



25.10.15 – Kundgebung von der Bühne aus © Hajo Leib



25.10.15 – Kundgebung vor der Hauptbühne von "Birlikte" und "AG Arsch Huh" © Hajo Leib

Inhaltlich war es ein vielstimmiger Protest gegen die unverfrorene Provokation durch 'Hogesa' und 'ProNRW' in Köln, zugleich Solidaritätsbekundung mit Oberbürgermeisterin Henriette Reker und den anderen Opfern rechter Gewalt wie auch mit den mehr als 1.000 Kölnerinnen und Kölnern, die sich in Flüchtlingsprojekten und Willkommensinitiativen engagieren. Als besonders ergreifend empfanden viele den kurzen Auftritt des 90-jährigen Sängers Ludwig Sebus, der aus seinen Erfahrungen während der Nazizeit sprach und der Menge zurief: „Ich grüße euch im Namen der Alten, wir stehen hinter euch.“

Vor allem aber wird der Auftritt Jabbars aus Syrien, aus Rakkah, der Hauptstadt des IS, in Erinnerung bleiben.

*Ich möchte Europa, Deutschland, Angela Merkel und **euch** vom ganzen Herzen Danke sagen. Danke dafür, dass ihr so vielen Menschen Sicherheit gewährt die um ihr Überleben bangen. Danke, dass ihr so vielen Ländern zeigt was es heißt, **Miteinander und Füreinander da zu sein**. Wir sind alles Menschen auf dieser **einen ... großen ... Welt**.*

Es war eine Kundgebung mit vielen Impulsen und Anregungen. Ein kleiner Wermutstropfen war vielleicht die Fokussierung der Medienberichterstattung auf die zu erwartende Gewalt, was dazu führte, dass ein Wasserwerfereinsatz mehr Aufmerksamkeit erlangte als die Kundgebung.

Entgegen diesem Eindruck haben sich nahezu alle Demonstranten an diesem Tag korrekt verhalten. Das gilt aus meiner Sicht auch ausdrücklich für die Blockade-Bündnisse. Dass es vereinzelt zu beängstigenden Situationen gekommen ist, ist bedauerlich. Unter dem Strich hat sich die bündnisübergreifende Zusammenarbeit klar bewährt.

Sie entspricht einem Querschnitt der zivilen Stadtgesellschaft, die die Herausforderungen und Probleme annimmt und auch Lösungen aushandeln muss. So wie ich diesen 25. Oktober erlebt habe und was ich an Stimmen aufgefangen habe, glaube ich, dass dieser Aktionstag die Bewegung insgesamt gestärkt hat.

Den Sprecher von 'AG Arsch Huh', Hermann Rheindorf, bat die Redaktion um einen Bericht mit Einschätzung des Aktionstages, den alle in Köln aktiven Bündnisse für Demokratie und Vielfalt – gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Menschenverachtung auf ihre Weise vorbereitet hatten.

Erstmals hatten sie sich im Vorfeld alle getroffen, um mit getrennten Aufrufen und jeweils eigenem Programm gemeinsam und abgestimmt für den Aktionstag zu mobilisieren. Da bis einen Tag vor dem 25.10. wegen ausstehender Gerichtsurteile nicht sicher war, wo unsere Demonstrationen und Kundgebungen stattfinden würden, hatten die Bündnisse drei verschiedene Pläne mit Standorten vorbereitet, was auch zur Irritationen in der öffentlichen Kommunikation mit der breiten Zivilgesellschaft führte und die Mobilisierung nicht erleichtert hatte, aber letztendlich doch nahezu problemlos und erfolgreich umgesetzt werden konnte. Herman Rheindorf moderierte das Kulturprogramm auf der Hauptbühne, das "Birlikte" und "Arsch Huh" organisiert und verantwortet hatten. –

Die Redaktion, Hajo Leib

9. Dezember 2015, 19.30 Uhr (Mittwoch)

Ralph Giordano und "Die Zweite Schuld"

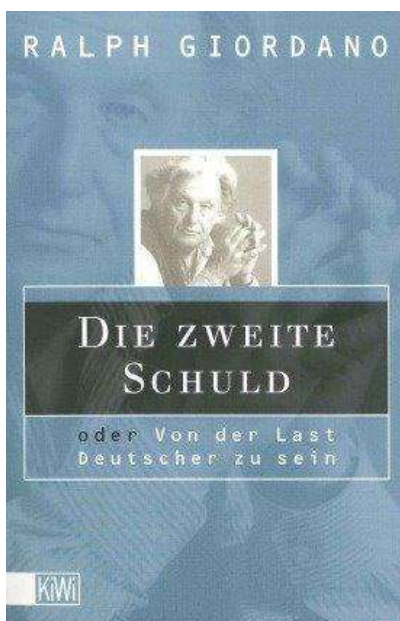
Ein Vortrag von Bruno Fischer, Köln

Vor einem Jahr, im Dezember 2014, verstarb der streitbare Publizist und Buchautor Ralph Giordano. Mit seinem Buch "Die zweite Schuld" von 1987 zeichnete er ein schonungsloses Bild der ersten vier Jahrzehnte nach 1945 – der Zeit des "großen Friedens mit den Tätern".

Was sagt uns dieses Buch heute, fast dreißig Jahre nach seinem Erscheinen? Hat Deutschland seine NS-Vergangenheit wirklich aufgearbeitet? Wie sind dann die aktuellen Ausbrüche von Fremdenhass zu verstehen? Anhand der Vorstellung des Buches von Giordano wird der Historiker und Autor historischer Reiseführer diesen und anderen Fragen nachgehen.

Ort: Melanchthon Akademie, Kartäuser Wall 24 b,
50678 Köln (Südstadt)

Ralph Giordano war Gründungsmitglied des Vereins EL-DE-Haus und zeitweise dessen stellvertretender Vorsitzender. Bis zu seinem Tod am 10. Dezember 2014 war er dem NS-DOK und seinem Förderverein treu verbunden. Erinnert sei an "Mein politisches Testament" im Dezember 2011, das Ralph Giordano als Reaktion auf die im November enthüllte NSU-Mordserie im "Kölner Stadt-Anzeiger" veröffentlichte: <http://ksta.de/debatte/ralph-giordano-mein-politisches-testament,15188012,12016350.html>.



Dieses "politische Testament" Giordanos war auch zugleich sein Beitrag für das Jubiläums-Buch des Fördervereins, das – verspätet – im Frühjahr 2016 erscheint. Der ausführliche Nachruf auf Ralph Giordano von Dr. Roland Kaufhold ist in unserem Newsletter Nr. 54 – Dez. 2014 – Februar 2015

nachzulesen: www.nsdok.de /Verein EL-DE-Haus/Newsletterarchiv
Die Redaktion

Stolpersteine in der Kölner Südstadt



Längst sind sie zum gewohnten Straßenbild geworden. Bemerkenswert, dass sie mich trotzdem immer wieder zum Innehalten und Nachdenken bewegen. Für mich stehen sie eben für einen schrecklichen Aspekt des Umgangs mit Andersdenkenden, Fremden, Neuem. Und der beschäftigt mich angesichts der spannenden Aufgaben, die derzeit vor uns liegen, ganz

besonders. So erinnern mich die Stolpersteine nicht nur an eine vermeintlich vergangene Phase unserer Geschichte, sondern auch an die brandaktuelle Bedeutung von Ausgrenzung und Integration. Entstanden ist das Bild aus Fotos von Stolpersteinen, die ich beim Bummeln in meiner direkten Nachbarschaft in der Kölner Südstadt aufgenommen habe. Ich wollte einen visuellen Eindruck von der schieren Menge der deportierten Menschen bekommen. Das scheint mir gelungen zu sein, jedoch um den Preis der Schmälerung des Bezugs zwischen Namen und Wohnort. Ich anonymisiere also ein Stück weit wieder. Allerdings ermögliche ich auch eine Begegnung mit den Opfern auf Augenhöhe, wie sie von Kritikern immer wieder gefordert wird. Die Stolpersteine werden jedoch ihre Bedeutung behalten.

Das Bild wird im Format 60 x 80 cm als Highend Digitaldruck auf eine Alu-Dibond Platte laminiert und hinter 3-mm-Acrylglas kaschiert.

Ulrich Rojek



Geboren 1952 in Bochum. Ausbildungen zum Drucker, Tischler und Pyrotechniker. Selbständiger Projekt-Manager und Produkt-Entwickler für Laden-Ausstattung und Wohn-Accessoires. Kontakt: mail@ulrichrojekprojekte.de
Fotos: © Ulrich Rojek

Mit meiner Stolperstein-Collage unterstütze ich das Stolperstein-Projekt mit 50% des Kaufpreises von 480,-€.

FÜR DAS MENSCHENRECHT AUF ASYL UND INTEGRATION - DIE SPALTUNG DER GESELLSCHAFT VERHINDERN!

Weltweit sind 60 Millionen Menschen auf der Flucht. 86 Prozent der Geflüchteten werden von Entwicklungsländern aufgenommen. Die EU muss ihre Politik der Destabilisierung von Ländern in Krisengebieten durch Waffenexporte und Kriege beenden! Sie schaffen den Grund für Armut und Flucht. Der Terror des IS im Nahen Osten vertreibt die Menschen massenhaft und ist mit dem Massaker in Paris vom 13. November auch in Europa auf grausame Weise angekommen. Alle Menschen sind bedroht und betroffen.

Deshalb müssen die EU-Staaten und Deutschland Flüchtlinge aufnehmen und menschenwürdig behandeln.

Genau das Gegenteil wird nun angegangen: In Deutschland sind drastische Gesetzesänderungen in Kraft getreten, die das Asylrecht und den Rechtsschutz vieler Flüchtlinge aushebeln, Abschiebungen erleichtern, Arbeitsverbote erweitern und Sozialleistungen unterhalb des Existenzminimums zulassen.

Und nicht nur das:

- Weitere Rechte, z.B. im Bereich des Familiennachzugs, sollen nach Plänen der Bundesregierung beschnitten werden,
- die Türkei soll die EU-Außengrenze stärker als bislang militärisch absichern, damit die Flüchtlingszahlen in Europa sinken,
- in Afghanistan sollen Gebiete als „sicher“ postuliert werden, um Flüchtlinge dorthin abschieben zu können,

- das Dublin-Verfahren soll unverändert fortgesetzt werden, obwohl es gescheitert ist und die Menschenrechte in einigen EU-Staaten fortgesetzt verletzt werden.
- Einige Politiker spielen den IS-Terror gegen Flüchtlinge aus. Das ist inakzeptabel und gießt nur Öl ins Feuer von AfD, Pegida und Neonazis, die mit ihrer rassistischen Hetze gegen alle Fremden eine Spaltung der Gesellschaft und ein Klima der Ausgrenzung und Angst schüren. – Dagegen wehrt sich die Zivilgesellschaft und muss es noch konsequenter zum Ausdruck bringen!

Menschenrechte und Flüchtlingsschutz sind unteilbar. Der Friedensnobelpreisträger EU muss aktiv Aufnahmebereitschaft zeigen und ein einheitliches und gerechtes, auf fairen und rechtstaatlichen Verfahren basierendes, humanitäres Asylsystem schaffen!

Wir Kölnerinnen und Kölner engagieren uns für Geflüchtete. Wir wollen das Asylrecht verteidigen und fordern die Rücknahme des Asylbeschleunigungsgesetzes. Wir fordern Bund und Land auf, die Kommunen finanziell und politisch angemessen zu unterstützen. Flüchtlinge brauchen winterfeste Unterkünfte, mehr Wohnungen, Sprachkurse, Bildungsmaßnahmen und schnellst mögliche Hilfestellung bei der Arbeitsmarktintegration!

Lasst uns gemeinsam am Tag der Menschenrechte dafür öffentlich eintreten.

**Demonstration + Kundgebung, Donnerstag, 10. Dezember 2015,
17 Uhr, EL-DE-Haus, Appellhofplatz**



in Kooperation mit (Stand 2.12.2015):

AG Arsch huh · agisra e.V. · Aidshilfe Köln · Aktion neue Nachbarn · Allerweltshaus Köln e.V. · Arbeiter-Samariter-Bund NRW e.V. · AstA der TH Köln · AWO Köln · Bundesverband Information & Beratung für NS-Verfolgte e.V. · Bündnis 90/Die Grünen · Caritasverband für die Stadt Köln e.V. · Der Paritätische NRW · DFGVK, Gruppe Köln · DGB Köln Bonn · Diakonie Köln · DIFD-Köln · DIE LINKE Köln · Die Partei, KV Köln · DKP Köln · Emmaus Europa · Emmaus Köln · Evangelischer Kirchenverband Köln und Region · Flüchtlingshilfe Blumenberg · Gastro Girls GmbH · Gewerkschaft

op kölsch · Gewerkschaft NGG - Region Köln · IGBCE, Bezirk Köln-Bonn · Initiative Willkommen in Ehrenfeld · Integrationsrat Köln (Vorsitzender Tayfun Kelttek) · Interventionistische Linke (IL) Köln · Katholikenausschuss in der Stadt Köln · Katholische Arbeitnehmer-Bewegung, Stadtverband Köln · Katholisches Familienzentrum DeutzPoll · Katholisches Stadtdekanat Köln · kein mensch ist illegal Köln · Kein Veedel für Rassismus · Kinderhilfe Mesopotamien e.V. · Köln gegen Rechts - Antifaschistisches Aktionsbündnis · Kölner Appell gegen Rassismus e.V. · Kölner Flüchtlingsrat e.V. · Kölner Jugendring · Kölner Runder Tisch für Integration e.V. · Lobby für Mädchen · Lossmersinge e.V. · Miteinander leben - eine Chance für Alle! · Rom e.V. Köln · Runde Tisch Riehl · Save me-Kampagne · Schauspiel Köln · Sozialdienst katholischer Frauen e.V. · SPD Köln · ver.di-Vertrauensleute der Uniklinik Köln · Verein EL-DE-Haus e.V. · Verein zur Förderung der Städtepartnerschaft Köln Tunis e.V. · VVN-BdA Köln · Willkommen in der Moselstraße

KZ Auschwitz befreit
27. 1. 1945

Gedenkstunde für
die Opfer des
Nationalsozialismus
27.1.2016

Erinnern

Eine Brücke in die Zukunft

Mittwoch
27. Januar 2016, 18.00 Uhr

Es wirken mit:
Oberbürgermeisterin (Grußwort)

AntoniterCityKirche
Schildergasse

Josef Tratnik, Schauspieler
Renate Fuhrmann, Schauspielerin

Im Anschluss 20 Uhr Konzert

Esther Bejarano
Sie überlebte Auschwitz als
Mitglied des Mädchenorchesters

Esther Bejarano
&
Microphone Mafia

& Microphone Mafia

Projektgruppe Gedenktag

Karten im Vorverkauf und an der Abendkasse

AK LSBTI im ver.di Bezirk - Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Köln - Bündnis 90/Die Grünen im Kölner Rat - Bündnis90/Die Grünen Köln - Bundesverband Information und Beratung für NS-Verfolgte - CDU-Fraktion im Rat der Stadt Köln - Centrum Schwule Geschichte - DFG/VK Köln - DGB Region Köln-Bonn - Die Linke Köln - Die Linke, Fraktion im Rat der Stadt Köln - DKP Köln - Evangelische Gemeinde Köln - FDP Kreisverband Köln - Friedensbildungswerk Köln e.V. - Friedensforum Köln - Geschichtswerkstatt Kalk - Jüdische Liberale Gemeinde Köln Gescher LaMassoret e.V. - Jugendclub Courage Köln e.V. - Jungsozialisten Köln - Karl Rahner Akademie - Katholikenausschuss - Kölner Appell gegen Rassismus e.V. - Kölner Frauengeschichtsverein - Kölnische Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit - LAG Lesben in NRW - LSVD, Lesben- und Schwulenverband - Melanchthon-Akademie - NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln - Pax Christi Köln - Rom e.V. - Schwules Netzwerk NRW - SPD Fraktion im Rat der Stadt Köln - SPD Köln - Synagogen-Gemeinde Köln - ver.di AK Antifaschismus-Antidiskriminierung Köln - ver.di Bezirk Köln - Verein EL-DE-Haus e.V. - Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes/Bund der Antifaschisten Köln - Werkstatt für Ortsgeschichte Köln-Brück

ViSdP: Malle Bensch-Humbach, Verein EL-DE-Haus, Mathias Bonhoeffer, Evangelische Gemeinde Köln

Kölner Schulen in der NS-Zeit

Wir gedenken aller Opfer der NS-Diktatur. Im Jahr 2016 lenken wir den Blick auf diejenigen Kölnerinnen und Kölner, die als jüdische SchülerInnen und LehrerInnen ins Exil gehen mussten oder in den Tod getrieben wurden.

Wir wollen auch zeigen, wie Kinder und Jugendliche durch Unterricht und Gruppenzwang zu einem rassistischen Menschenbild und militaristischem Handeln erzogen wurden.

Neben der Hitlerjugend (HJ) mit dem Jungvolk und dem Bund deutscher Mädel (BDM) war die Schule die wichtigste Instanz des NS-Staates, um die heranwachsende Generation auf das diktatorische System einzuschwören. Noch vor der Kommunalwahl im März 1933 wurden in Köln die 13 konfessionslosen, sogenannten Freien Schulen geschlossen, deren Lehrkräfte und Schülerschaft vorwiegend aus dem sozialdemokratischen und kommunistischen Milieu stammten. Viele konfessionell gesinnte Eltern begrüßten diese Maßnahmen.

Auf der Leitungsebene - besonders der höheren Schulen - wurden zuverlässige Parteimitglieder eingesetzt. Jüdische und linksgerichtete PädagogInnen wurden in der Regel sofort entlassen.

1934 waren im Gau Köln-Aachen bereits 95 % der Lehrerschaft im NS-Lehrerbund organisiert. Viele rechtfertigten den Schritt mit der Sicherung der beruflichen Existenz.

Wenige leisteten Widerstand. Besonders LehrerInnen an sog. Hilfsschulen beteiligten sich an Selektionen zur Zwangssterilisierung.

Schon in den ersten Wochen nach der Machtübernahme wurden die Unterrichtsinhalte an der Ideologie der „Volksgemeinschaft“ neu ausgerichtet: Sie orientierten sich an einer Abkehr von den Ideen der Aufklärung und der Demokratie. LehrerInnen für „deutschkundliche“ Fächer mussten ein besonderes Treuebekenntnis zum NS-Staat ablegen. Schüler und Schülerinnen wurden über die HJ und den BDM nach und nach gleichgeschaltet. Die mühsam erkämpfte Bildung für Mädchen wurde abgewertet und auf die Rolle als „deutsche Frau und Mutter“

verengt. Die Erziehung der Jungen setzte auf körperliche Leistungsfähigkeit und Wehrhaftigkeit. Sinti- und Roma-Kinder wurden als „Fremdrassige“ aus ihren bisherigen Schulen vertrieben und in einer Sonderklasse zusammengezogen, bis die Nazis den Schulbetrieb für sie generell einstellten. Die meisten von ihnen wurden deportiert.

Jüdische Kinder und Jugendliche erlebten massive Diskriminierungen und Beeinträchtigungen des Schulbesuches. Sie wurden schon früh zum Wechsel auf eine konfessionelle jüdische Schule genötigt. Nach der Reichspogromnacht 1938 erfolgte der Ausschluss aller jüdischen Schüler und Schülerinnen aus städtischen Schulen. Die jüdische Volksschule in der Lützowstraße und das Reformgymnasium Jawne in der St. Apernstraße verblieben nun für sie als einzig zugängliche Bildungsinstitutionen. Erich Klibansky, dem Leiter der Jawne, gelang es, 130 Jugendliche zu retten, 1100 und er selbst wurden deportiert und ermordet. Während des Krieges wurden die meisten Schulgebäude zerstört und der Unterricht schließlich eingestellt.

Im November 1945 begann der Unterricht an allen Kölner Schulen wieder – und damit der Kampf um deren Ausrichtung. Nur katholische und evangelische Volksschulen wurden zugelassen. FreidenkerInnen und reformpädagogische Ansätze hatten keine Chance. 1947 gab es in Köln nur vier schulpflichtige jüdische Kinder.

Einige Schulen haben ihre Verstrickung in den Nationalsozialismus aufgearbeitet, bei anderen ist sie bis heute ein Tabu.

„Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln ist unsere Losung, der Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ziel!“ – so schworen 1945 die Überlebenden des KZ Buchenwald. Dieser Schwur ist ein Vermächtnis an uns alle und hat nichts an Aktualität verloren.

Auch Schule ist dazu aufgefordert, einen Beitrag zu leisten, dass Menschen unabhängig von ihrer Herkunft, ihrem Glauben, ihrer geschlechtlichen und sexuellen Identität und ihren Lebensumständen gewaltfrei, anerkannt und ökonomisch abgesichert in Köln leben können.

Das gilt gerade auch für die, die derzeit zu uns kommen, weil sie in ihrer Heimat Verfolgung, Krieg und Hunger ausgesetzt sind.



Bilz-Preis 2015 geht an das Friedensbildungswerk Köln e.V. (FBK)

Die 1998 in Köln gegründete Bilz-Stiftung zeichnet jährlich eine gemeinnützige Initiative aus, die sich entweder der Völkerverständigung widmet, sich für politisch, rassisch oder religiös Verfolgte einsetzt oder sich gegen die Diskriminierung von Minderheiten wehrt.

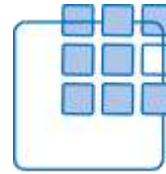
Der Vorstand der Bilz-Stiftung hat beschlossen, im Jahre 2015 den Bilz-Preis in Höhe von 5.000 Euro an das „Friedensbildungswerk Köln e.V.“ zu verleihen.

Das Friedensbildungswerk Köln e.V. (FBK) wurde 1982 von engagierten Menschen aus der Kölner Friedensbewegung gegründet, um den Gedanken des Friedens weiter zu verbreiten und zu stärken. Als aktives Mitglied der Kölner Zivilgesellschaft beteiligt sich das FBK zusammen mit Kooperationspartnern aktiv an Aktionen zur Erinnerung an historische Daten zur Aufklärung über Konfliktsituationen, so u.a. bei der Wehrmachtsausstellung oder bei Jahrestagen zum Kriegsende, zum Holocaust oder zum 1. Weltkrieg. Auch bei den Aktionen gegen die Moscheegegner, ProKöln und andere rassistische Demonstrationen war das FBK aktiver Teilnehmer. Ein zweites Aktionsfeld sind die Schulungen und Veranstaltungsreihen zur Streitschlichtung und gewaltfreien Kommunikation. Beides zusammen, der Einsatz für den Frieden in der Welt, aber auch die Vermeidung zwischenmenschlicher Konflikte, macht die Arbeit des Friedensbildungswerks Köln so bemerkenswert und einzigartig. Das „Friedensbildungswerk Köln“ erfüllt damit auf hervorragende Weise die Ziele der Bilz-Stiftung. Der Preis soll Unterstützung für die zukünftige Arbeit sein.

Die Preisverleihung für den Bilz-Preis 2015 findet statt Anfang-Mitte Dezember im EL-DE-Haus.

Ein Bericht über die Veranstaltung erscheint in der nächsten Ausgabe *EL-DE-Info* im Februar 2016.

Bilz-Stiftung:
Dr. Fritz Bilz, Wiehler Str. 25, 51109 Köln
Köln, den 07.12.2015



Kölner Flüchtlingsrat e.V.

**Kölner Flüchtlingsrat e.V. und Rom e.V.
laden ein:**

15. Dezember 2015, 19 Uhr (Dienstag)

**Podiumsdiskussion:
Kein Asyl für Roma?**

Die neue Asylgesetzgebung

Auf dem Podium diskutieren

Volker Beck (MdB), Bündnis 90/Die Grünen
Sprecher für Innenpolitik
Dagmar Dahmen, Stellv. Leiterin des Amtes
für Öffentliche Ordnung Stadt Köln
Hasiba Dzemajli, Sozialberatung Rom e.V. Köln
Claus-Ulrich Pröbß, Geschäftsführer des Kölner
Flüchtlingsrates

Moderation: **Isabel Schayani**, Journalistin

Die Veranstaltung wird gemeinsam getragen
vom Kölner Flüchtlingsrat und vom Rom e.V.

Während des Abends sind Bilder aus den
Herkunftsländern von Kölner Roma und
Bilder geglückter Integration zu sehen.

Ort: Studio Dumont, Breite Str. 72, 50667 Köln
Eintritt: frei

BUCHBESPRECHUNG

"Ein einmaliges Lehrstück fürs Leben"

Von Martin Sölle

Der Sohn Arno Klarsfeld schreibt zu Beginn: „Diese Memoiren sind ein Abenteuerbuch, ein Kriminalroman, die Schilderung einer juristischen Schlacht, ein Kurs in staatsbürgerlicher Bildung, ein Leitfaden für Kämpfer, ein historisches Epos, eine prickelnde und dauerhafte Liebesgeschichte, ein einmaliges Lehrstück fürs Leben.“ Das Buch ist auch die Geschichte, die mit der Ohrfeige für den damaligen Bundeskanzler Kiesinger begann und mit dem Bundesverdienstkreuz Erster Klasse in der deutschen Botschaft in Paris endet. Die Botschaft in Paris war ein Ort, wo Gestapo und SS die Erfassung und den Abtransport der französischen Juden organisierten, wo Täter wie der vorherige Kölner Gestapo-Chef Lischka ihre verbrecherische Arbeit erledigten. Das Ende macht damit deutlich, dass der Anfang nicht vergebens war. Die Klarsfelds haben in jahrzehntelanger Arbeit die Aufspürung von NS-Täter wie Brunner, Barbie und Waldheim betrieben und dabei viel erreicht. Für Köln war besonders bedeutsam die Aufspürung von Kurt Lischka, dem vormaligen der Gestapo-Chef in Köln. Spannend ist die Aufspürung von Lischka in Köln-Holweide im Jahr 1971 und der Versuch ihn zunächst mit den Dokumenten zu konfrontieren und dann später zu entführen, um ihn in Frankreich vor Gericht zu bringen. Ein Versuch, der dazu führt, dass Beate in die JVA Ossen-dorf kommt. Dennoch gelingt es dann schließlich 1979, das Verfahren gegen Lischka in Köln zu eröffnen: ein Verfahren, in dem die Angeklagten von Anfang bis Ende teilnehmen mussten und das mit einer Verurteilung endete. Dies wurde im Jahr 2006 im Kölner NS-DOK in einer Sonderausstellung gezeigt und gewürdigt.

Dass die Arbeit von Beate und Serge Klarsfeld nicht nur aus spektakulären Aktionen besteht, sondern mühevoll historische Forschungsarbeit in Archiven voraussetzt, macht den Umfang und den dokumentarischen Teil des Buches aus.

Es liest sich dadurch tatsächlich fast wie ein Krimi, besonders im Zusammenhang mit der Aufspürung von Klaus Barbie in Bolivien.

Wie kam es dazu? Beate, 1939 in Berlin geboren, kam als Au-pair-Mädchen in den 60er Jahren nach Paris und lernte Serge kennen, der 1935 in Bukarest geboren, Verfolgung erlitten hatte: Sein Vater wurde deportiert und in Auschwitz ermordet. Daraus und aus einem starken Empfinden für Gerechtigkeit speist sich die unermüdliche Kraft zu forschen und zu veröffentlichen.

Sie sind im Kontext der 68-er Zeit zu sehen, was auch in einigen im Buch geschilderten Begegnungen deutlich wird. Aber andererseits sind sie nie an eine bestimmte politische Richtung gebunden, sondern haben konsequent ihre selbst gestellte Aufgabe verfolgt. Dies ist zwar eine stellenweise konspirative Tätigkeit, die aber immer im Bestreben war, alles zu veröffentlichen und das Bewusstsein gegen das Vergessen hochzuhalten.

Das Buch ist von beiden abwechselnd geschrieben, ist sehr genau gegliedert und mit einem Personenregister versehen: es kann fast wie ein Nachschlagewerk benutzt werden. Dies rechtfertigt den Umfang des Buches. Es ist deshalb mehr als ein Erinnerungsbuch, es geht nicht, wie Serge schreibt, um persönliche Gemütsverfassung, sondern darum etwas weiterzugeben und die Erinnerung wach zu halten. Das ist ihnen vortrefflich gelungen.



Beate Klarsfeld,
Serge Klarsfeld
Erinnerungen

Übersetzt von
Helmut Reuter,
Anna Schade,
Andrea Stephani

624 Seiten, mit
zahlreichen
Fotos.
Gebunden mit
Schutzumschlag,
28,00 €

ISBN: 978-3-
492-05707-3

Piper Verlag

"Eine erhellende und gleichzeitig spannende Lektüre. Es liest sich wie eine Anklageschrift, ein Kriminalroman, eine Liebesgeschichte, eine Abrechnung mit Zeitgeistern, ein Aufruf an die kommenden Generationen." *Süddeutsche Zeitung*

"Sehr lesbar geschrieben, erzählen sie spannende Zeitgeschichte und die Geschichte einer wirkungsvollen Ehe." *Deutschlandfunk*

"Das Buch führt das Lebenswerk der Klarsfelds in eindrucksvoller Weise vor Augen." *Jüdische Allgemeine*